

## **GLANZ UND ELEND IN DER WEIMARER REPUBLIK VON OTTO DIX BIS JEANNE MAMMEN**

27. OKTOBER 2017 – 25. FEBRUAR 2018

### **WANDTEXTE DER AUSSTELLUNG**

Als erste deutsche Demokratie, als kurzes „goldenes“ Zeitalter zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Weimarer Republik eine zentrale Epoche. Sie gilt bis heute als Vorbild für viele der heute selbstverständlichen gesellschaftlichen und sozialen Errungenschaften. Gleichzeitig ist jene Zeit aber auch ein Mahnmal für das Scheitern, denn die junge Demokratie wurde von Anfang an von starken Kräften bekämpft, war äußerst gefährdet und von Krisen geschüttelt. Zahlreiche Künstler haben nach dem Ersten Weltkrieg in ihren Arbeiten auf diese Situation reagiert: realistisch, direkt, ironisch, wütend, humorvoll, anspielungsreich, aber auch verhalten und melancholisch.

Die Ausstellung „Glanz und Elend in der Weimarer Republik“ konzentriert sich auf inhaltliche Fragen, wobei die politischen und sozialen Spannungen jener Jahre im Zentrum stehen. Im Fokus der Ausstellung steht das große innere „Unbehagen der Epoche“: Viele Künstler erwiesen sich als Seismografen ihrer Zeit und scheinen das Scheitern der Weimarer Republik vorausgeahnt zu haben, lange bevor die Katastrophe tatsächlich eintrat.

### **NEUE SACHLICHKEIT – THEMEN UND MOTIVE**

Nach der Abstraktion und der Vergeistigung des Expressionismus kam nach dem Ersten Weltkrieg der Wunsch nach einer realistischeren Darstellung der unmittelbaren Gegenwart, nach einem neuen Naturalismus auf. Mit der sogenannten „Neuen Sachlichkeit“ entwickelte sich ein Zeitstil, der die moderne Welt besonders deutlich zu schildern schien: kühl, unbeteiligt, abgeklärt, mit klaren Konturen und in altmeisterlicher Malweise, gleichzeitig mehrdeutig und anspielungsreich.

Die Ausstellung mit rund 190 Werken von 62 Künstlern konzentriert sich auf den veristischen, politischen Flügel der Neuen Sachlichkeit. Viele Künstler hatten neben dem Glanz und den sozialen und gesellschaftlichen Errungenschaften auch die Schattenseiten der Zeit im Blick. Sie wollten aktiv auf Missstände hinweisen und ihre krisenhafte Epoche nicht nur abbilden, sondern bissig kommentieren und verändern. Nicht nur in Berlin, sondern in vielen Städten wie Dresden, Rostock, Stuttgart, Karlsruhe, München, Hamburg und Hannover entstanden lebendige Kunstzentren. In neun thematischen Räumen – Politik, Vergnügungsindustrie, Prostitution, die Neue Frau, Paragraf 218 und 175, Porträts, Industrielandschaften, Sport und Soziale Themen – wird ein weiträumiges Panorama der Kunst und Gesellschaft in der Weimarer Republik entwickelt.

### **KUNST UND POLITIK**

Das Trauma des verlorenen Ersten Weltkriegs war die große Hypothek, die die Weimarer Republik belastete und die junge Demokratie massiv bedrohte. Das Heer sollte innerhalb kurzer Zeit auf 100.000 Soldaten reduziert werden, was zu großen Problemen führte, politisch wie sozial. Neben den 2 Millionen Toten hatte die deutsche Gesellschaft rund 1,5 Millionen Kriegsversehrte zu verkraften, die die Städte bevölkerten: Obwohl ihnen von der Regierung anderes versprochen worden war, erhielten diese ehemaligen Soldaten eine sehr geringe oder gar keine Rente und bettelten auf den Straßen. Otto Dix schilderte in seinen Grafiken die

# SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT

*Kriegskrüppel* als eine erschreckende Reihe von Gestalten, an verschiedenen Körperteilen amputiert und vom Gas zerfressen, wie ein grotesker Zug von Aussätzigen.

Durch seine provozierende und politisch hochaktuelle Kunst war vor allem George Grosz Anfeindungen von rechtsnationalen Kreisen ausgesetzt. 1921 wurde er zu einer Geldstrafe von 5000 Mark verurteilt, weil er die Militärs als „Zuhälter des Todes“ bezeichnet hatte. Seine frühen Hitler-Porträts in der Zeitschrift *Die Pleite* von 1923 zeigen Grosz als einen Künstler, der die unterschwelligsten Spannungen und politischen Verwerfungen seiner Epoche aufgezeichnet hat.

## VERGNÜGUNGSINDUSTRIE

Trotz sozialem Chaos, Hunger und Inflation entwickelte sich nach dem Ersten Weltkrieg vor allem in Berlin eine äußerst aufgeladene Szene aus Kabarett, Tanz- und Nachtlokalen, in denen man „alles“ finden konnte: Ausländische Besucher behaupteten, dass Berlin sogar Paris den Rang ablaufe, was Perversionen anging, wie auch Curt Morecks *Führer durch das „lasterhafte“ Berlin* beschrieb. Der Konsum von Alkohol und Kokain war exzessiv: So stieg der Preis für ein Kilogramm Kokain von 16 Mark vor dem Krieg auf 17.000 Mark im Jahr 1921.

Besonders beliebt waren die Revuen: Die offene Zurschaustellung fast nackter Körper in Verbindung mit extravaganten Kostümen und einer synchronisierten Choreografie war eine Erfolgsformel, deren Popularität weit über Berlin hinausreichte. 1923 gab es 360 Revuen in 119 deutschen Städten. In den Jahren 1926/27 hatten die neun allabendlich spielenden Revuetheater in Berlin schätzungsweise 11.000 Zuschauer.

Die berühmtesten Auftritte fanden vor 2000 Zuschauern im Admiralspalast statt, wo Hermann Haller die englischen Tiller Girls produzierte, deren präzise im Gleichtakt dargebotener Linientanz zu zeitgenössischer amerikanischer Musik an das Militär, aber auch an die gleichzeitig aufkommende Fließbandarbeit erinnerte. Klaus Mann schrieb: „Tanz wird zur Manie, zur *idée fixe*, zum Kult ... man tanzt Hunger und Hysterie, Angst und Gier, Panik und Entsetzen.“

## PROSTITUTION ALS WACHSENDES GESELLSCHAFTLICHES PHÄNOMEN

Zwischen 1913 und 1925 verdoppelte sich die Zahl der polizeilich gemeldeten Prostituierten in deutschen Städten wie Berlin, Hamburg, Frankfurt oder Leipzig. Werden die verhafteten, illegalen Prostituierten dazugerechnet, so kann von einer Verdreifachung ausgegangen werden. Viele Ehefrauen von Kriegsversehrten oder Kriegswitwen waren gezwungen, auf diesem Wege das Geld für die Familie zu verdienen.

In vielen grotesken und übersteigerten Darstellungen von George Grosz und Otto Dix symbolisiert die Prostitution die allgemeine Käuflichkeit und den Verfall in der Gesellschaft; sie steht für den moralischen Abstieg auf allen Ebenen. Anders bei den Künstlerinnen: Distanziert und ohne Verurteilung stellte die „Flaneurin“ Jeanne Mammen die Kameradschaft der Frauen in den Vordergrund. Elfriede Lohse-Wächtler lebte selbst zeitweise auf St. Pauli in Hamburg und schilderte das Milieu mit Anteilnahme und humorvoller Melancholie.

## DIE NEUE FRAU

In der Weimarer Republik eroberten Frauen erstmals in größerer Zahl neue Berufe wie Telefonistin, Stenotypistin oder Verkäuferin. Sie stellten vielfach das Heer der Angestellten, daneben gab es aber dank liberaler Gesetze nun auch zahlreiche Ärztinnen, Akademikerinnen und politische Aktivistinnen. Als Produzentinnen und Konsumentinnen nahmen sie am

Kulturleben teil, schrieben, gaben Zeitschriften heraus, malten und illustrierten, entdeckten die Massenmedien. Die „Frauenfrage“ prägte politische Debatten über Abtreibung und Empfängnisverhütung, Ehrechte, Prostitution und Frauenlöhne bis hin zu Mode und Alltagskultur.

Die Figur der knabenhaften Garçonne mit maskulinem Haarschnitt war ein besonders beliebter Bildtypus unter den visuellen Konstrukten der neuen Weiblichkeit im Deutschland der 1920er-Jahre. Der Bubikopf dominierte, aber auch andere maskuline Accessoires wie Monokel, Hosenanzug, Smoking und Zigarette wurden nicht nur von Filmstars wie Marlene Dietrich öffentlich zur Schau getragen. Die Neue Frau blieb aber letztlich ein Konstrukt der Medien und ein Phänomen der Großstadt; seine Blüte dauerte nur kurz und wurde bald wieder unterdrückt und von konservativen Tendenzen zurückgedrängt.

## **PARAGRAF 175 UND MAGNUS HIRSCHFELD**

Der Sexualwissenschaftler Magnus Hirschfeld setzte sich seit 1896 gegen den Paragraf 175, die Diskriminierung und Kriminalisierung Homosexueller ein und zitierte Friedrich Nietzsche: „Was natürlich ist, kann nicht unmoralisch sein.“ Hirschfeld glaubte an angeborene Ursachen der Homosexualität, verglich sie allerdings mit ebenfalls angeborenen Missbildungen. In zahlreichen Publikationen und Petitionen an die Reichsregierung versuchten er und seine Mitstreiter viele Jahre lang erfolglos, eine Gesetzesänderung zu erreichen. Hirschfeld war der Erste, der Daten über sexuelle Eigenschaften und Gewohnheiten mittels anonymer Fragebögen erhob.

Von Hirschfeld stammt auch der Begriff des Transvestiten, den er 1910 als Buchtitel verwendete: *Die Transvestiten, eine Untersuchung über den erotischen Verkleidungstrieb*. Mit Sigmund Freud nahm Hirschfeld schon 1908 Kontakt auf und erhoffte sich weitere Erklärungen zu den Ursachen von Homosexualität durch die Erforschung der Sexualhormone, wozu es aber in seiner Epoche nicht mehr kam. In seinem 1919 gegründeten Institut für Sexualwissenschaft in Berlin bot er zum Teil kostenlose Beratung und Therapien für Männer, Frauen und Jugendliche an. Hirschfeld flüchtete nach 1933 nach Frankreich, wo er schon 1935 starb.

## **DER PARAGRAF 218 IN DER WEIMARER REPUBLIK**

1871 war das Abtreibungsverbot unter Paragraf 218 ins Reichsstrafgesetzbuch aufgenommen worden. Nicht nur die Schwangere, die abtrieb, konnte nun mit Gefängnis bestraft werden, sondern auch derjenige, der den Abbruch vornahm. Als Machtinstrument der Geburtenpolitik wurde das Thema zum Gegenstand einer öffentlichen Debatte, geprägt durch Juristen, Mediziner, Kirchen und Parteien sowie die sich formierende Frauenbewegung. In der Weimarer Republik wurde die Abtreibungsdebatte zum Synonym für Gesellschaftskritik und zu einer Volksbewegung, welche die unterschiedlichsten progressiven Kräfte aus Bürgertum und Arbeiterschaft vereinte. Die Forderung nach dem „Recht am eigenen Körper“ gewann im Zuge des 1918 eingeführten Frauenwahlrechts erneut an Aktualität. In zahlreichen Büchern und Theaterstücken, aber auch in der bildenden Kunst wurde das brennende Thema aufgegriffen.

Bis zum Ende der Inflation 1924 stand insbesondere die arme, kinderreiche Proletarierin als Opfer der sozialen Verhältnisse, versinnbildlicht im staatlich verordneten „Gebärzwang“, im Fokus der Proteste. Wie kein anderes künstlerisches Zeugnis steht das Plakat von Käthe Kollwitz exemplarisch für diese Zeit. Die entscheidenden Impulse für die Mobilisierung der Bevölkerung entstanden unter dem Eindruck der mit Massenarbeitslosigkeit einhergehenden Weltwirtschaftskrise. Aber alle in den folgenden Jahren von USPD, SPD und KPD im Reichstag eingebrachten Aufhebungsanträge blieben erfolglos. Trotz breiter Bündnisse, zahlloser Kampagnen und Massendemonstrationen gelang es nicht, den Paragrafen abzuschaffen.

## **PORTRÄTS ALS SPIEGEL DER GESELLSCHAFT**

In vielen Porträts der Neuen Sachlichkeit wurden wichtige Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der Weimarer Republik dargestellt, darunter Galeristen, Journalisten und Schriftsteller, aber auch Industrielle, Ärzte und Naturwissenschaftler. Neben solchen realen Persönlichkeiten, die gleichzeitig stellvertretend für Berufe und Funktionen standen, gab es reine „Typen“ wie das neue Phänomen des Radiohörers: Ab 1923 hatte der Rundfunk seinen ständigen Sendebetrieb aufgenommen und die Zahl der Rundfunkteilnehmer stieg von einer Million im Jahr 1926 auf vier Millionen bis 1932, doch noch blieb das neue Gerät ein ungewöhnliches Accessoire. Es war noch kein Massen-Kommunikationsmittel wie dann in den 1930er-Jahren.

Viele Porträts von Otto Dix, Christian Schad, Rudolf Schlichter und anderen zeigen Menschen ohne Gefühlsregung, sie wirken sachlich, glatt, kühl, verschlossen. Wer sie sind oder was sie charakterisiert, drücken die Künstler symbolisch aus, durch Gegenstände und Details – Dinge, die mit der gleichen Deutlichkeit gemalt sind wie die Personen selbst. Dass der Mensch auf der gleichen Ebene dargestellt wird wie die „Dinge“ oder dass umgekehrt jedes „Ding“ dieselbe Aufmerksamkeit erfährt wie das menschliche Individuum, wird oft als typisches Merkmal der Neuen Sachlichkeit beschrieben.

## **STADT – LAND – INDUSTRIE**

Maschinen, Fabriken, Werkhallen, technische Konstruktionen, rauchende Schornsteine, aber auch Telegrafmasten, Brücken und Bahnhöfe gehören zu den häufigsten Motiven in der Kunst der Neuen Sachlichkeit. Maschinen wurden porträtiert wie Wesen aus einer fernen Zukunft, fremd und geheimnisvoll. Die in der Weimarer Republik sehr verbreitete Technikbegeisterung stieß in weiten Kreisen der Bevölkerung auf große Skepsis und wurde heftig kritisiert. Der Fortschrittsoptimismus, der schon im Wilhelminischen Zeitalter propagiert worden war, erfuhr zwar durch viele neue Erfindungen – Radio, Schallplatte, Film – durchaus seine Bestätigung. Jedoch wurden durch die Einführung der Fließbandarbeit auch die Schattenseiten der technischen Neuerungen deutlich: Gesteigerte Produktivität, wirtschaftliche Effizienz und Rationalisierung führten zu gesundheitlich belastender Arbeit, und zum Teil trugen sie auch zur Massenarbeitslosigkeit bei.

Landschaft ist in den künstlerischen Zeugnissen der Zeit nicht mehr Natur und Idylle, sondern dem Menschen untertan gemacht mit großer Rücksichtslosigkeit bis zur Brutalität. Obwohl die Industrialisierung eigentlich mit hektischer Betriebsamkeit verknüpft sein sollte, sind die Darstellungen menschenleer, die Städte wirken merkwürdig sauber und aufgeräumt, wie Kulissen. Es sind kühle, aber vor allem zutiefst melancholische Bilder, voller mühsam zurückgehaltener Spannung, die sich eines Tages in einer Apokalypse entladen könnte. Die abstürzenden Flugzeuge in den Bildern von Franz Radziwill wirken wie prophetische Vorwegnahmen des Kommenden.

## **SPORT IN DER WEIMARER REPUBLIK**

Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg ersetzte vielfach der Sport die Sehnsucht nach Kampf und Kräftemessen. „Die Sportberichte spielten eine Rolle wie vor zehn Jahren die Heeresberichte, und was damals Gefangenenzahlen und Beuteziffern gewesen waren, das waren jetzt Rekorde und Rennzeiten“, schrieb der Historiker Sebastian Haffner. Aus der sozialistischen Arbeiterturnbewegung, in der es zunächst um die medizinisch begründete Wiederherstellung der durch monotone Fabrikarbeit beeinträchtigten Arbeiterschaft gegangen war, wurde ab 1919 der „Arbeiterturn- und Sportbund“: Nun verband sich der Konkurrenz- und

# SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT

Leistungsgedanke mit den neuen Leitwerten der Republik, inklusive der Überwindung von Klassen und Geschlechterschranken.

Wie in anderen Bereichen des modernen Lebens, so wurde auch im Sport ein zunehmender „Amerikanismus“ kritisiert: Die seit dem 19. Jahrhundert entwickelte angelsächsische Sportkultur des „Schneller – höher – weiter“, die von Leistungssteigerung und Konkurrenz geprägt war, stieß auf die deutsche Tradition des Turnens und der Körperertüchtigung in der Gruppe. Starke antiliberalen und militaristischen Vereinigungen wie die Deutsche Turnerschaft wollten den Sport stattdessen vor allem als Mittel zur „Wiedererstarkung des deutschen Volkes“ einsetzen. Unterschiedlichste Wertesysteme und politische Weltanschauungen prallten auf dem Gebiet des Sports ebenso aufeinander wie in anderen Bereichen.

## SOZIALE THEMEN

„Die Menschen haben ein niederträchtiges System geschaffen – ein Oben und ein Unten“, schrieb George Grosz 1922. „Einige wenige verdienen Millionen, während Abertausende knapp das Existenzminimum haben ... Was aber hat das mit ‚Kunscht‘ zu tun? Eben das, dass viele Maler ... diese Dinge immer noch dulden, ohne sich klar dagegen zu entscheiden ... Den Unterdrückten die wahren Gesichter ihrer Herren zu zeigen, gilt meine Arbeit. Der Mensch ist nicht gut, sondern ein Vieh.“

Zu Anfang der 1920er-Jahre stieg die Arbeitslosigkeit wegen der Inflation stark an und dann erneut und noch stärker aufgrund der Weltwirtschaftskrise ab 1929. Den damit einhergehenden dramatischen Anstieg der Selbstmorde schilderten Künstler wie Hannah Nagel und Oskar Nerlinger in sehr direkter Weise.

Andere Themen waren Darstellungen der Familie, aber auch der Arbeitswelt der unteren Schichten, wobei gerade Künstler der ASSO (Assoziation Revolutionärer Bildender Künstler Deutschlands) wie Otto Griebel, Hans und Lea Grundig mit ihrer Kunst aktiv auf die politischen Verhältnisse einwirken wollten. Schon 1932 wurde die Künstlerin Alice Lex-Nerlinger für ihre links orientierte politische Arbeit verhaftet und schilderte ihre Gefangenschaft in der Zelle in zwei Gemälden.